

40. Schwäbische Kunde.

(Uhländ.)

Als Kaiser Rotbart lobesam
zum heil'gen Land gezogen kam,
da muß' er mit dem frommen Heer
durch ein Gebirge, wüst und leer.
Dasselbst erhob sich große Not,
viel Steine gab's und wenig Brot,
und mancher deutsche Reitermann
hat dort den Trunt sich abgethan.
Den Pferden war's so schwach im Magen,
faßt muß' der Reiter die Mähre tragen.
Nun war ein Herr aus Schwabenland,
von hohem Wuchs und starker Hand,
des Köhlein war so krank und schwach,
er zog es nur am Zaume nach;
er hätt' es nimmer aufgegeben,
und kostet's ihn das eigne Leben.
So blieb er bald ein gutes Stück
hinter dem Heereszug zurück;
da sprengten plötzlich in die Duer
fünzig türkische Reiter daher,
die huben an, auf ihn zu schießen,
nach ihm zu werfen mit den Spießen.
Der wackre Schwabe forcht' sich nit,
ging seines Weges Schritt vor Schritt,
ließ sich den Schild mit Pfeilen spicken
und thät nur spöttlich um sich blicken,
bis einer, dem die Zeit zu lang,
auf ihn den krummen Säbel schwang.

Da wallt dem Deutschen auch sein Blut,
er trifft des Türken Pferd so gut,
er haut ihm ab mit einem Streich
die beiden Vorderfüß' zugleich.
Als er das Pferd zu Fall gebracht,
da faßt er erst sein Schwert mit Macht,
er schwingt es auf des Reiters Kopf,
haut durch bis auf den Sattelnopf,
haut auch den Sattel noch zu Stücken
und tief noch in des Pferdes Rücken;
zur Rechten sieht man wie zur Linken
einen halben Türken heruntersinken.
Da packt die andern kalter Graus,
sie fliehen in alle Welt hinaus,
und jedem ist's, als würd' ihm mitten
durch Kopf und Leib hindurchgeschritten.
Drauf kam des Wegs 'ne Christenschar,
die auch zurückgeblieben war;
die sahen nun mit gutem Bedacht,
was Arbeit unser Held gemacht.
Von denen hat's der Kaiser vernommen;
der ließ den Schwaben vor sich kommen;
er sprach: „Sag an, mein Ritter wert!
Wer hat dich solche Streich' gelehrt?“
Der Held bedacht' sich nicht zu lang:
„Die Streiche sind bei uns im Schwang;
sie sind bekannt im ganzen Reiche,
man nennt sie halt nur Schwabenstreiche.“

41. Die Karawanen der Sahara.

(Nach dem Reisebuch von Bumüller und Schuster.)

Die meisten Völker, welche die Wüste bewohnen, sind in beständigen Kämpfen unter einander; viele von ihnen sind räuberisch und leben zum Teil davon, daß sie Reisende überfallen und plündern. Daher kann der Reisende, welcher die Wüste durchziehen will, nicht eigener Kraft vertrauen, sondern er ist gezwungen, einer Gesellschaft sich anzuschließen. In ungeheuren Scharen sammeln sich an einzelnen Ausgangspunkten, am Saume